

Leonie Müller M.A.

wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Historische Anthropologie / Europäische Kulturanthropologie an der Universität des Saarlandes

Vergeschlechtlichte Raumpraktiken. Alltagsgewalt und feministische Stadtethnografie am Beispiel von Frankfurt am Main nach 1945

Zahlreiche empirische Erhebungen zeigen: Frauen* geben an, sich im öffentlichen Raum insbesondere vor männlich konnotierten Gewalttaten zu fürchten. Da sich der „Mann als Gefahr“ jedoch nicht vollständig meiden lässt, sprechen feministische Stadtforscherinnen wie Leslie Kern (2019) von einer „geografischen Logik der Angst“, die Gefahr räumlich verortet und strukturiert. Zu Basis sogenannten „mentaler Stadtkarten“ fügen sich alltägliche Erfahrungen, urbane Erzählungen, mediale Bilder und biografische Erinnerungen zu subjektiven Raumordnungen, die bestimmte Orte mit Gefahr, andere mit Sicherheit belegen. Dabei stehen nicht objektive Risikodaten, sondern affektive Raumwahrnehmungen im Zentrum der Orientierung.

Im Mittelpunkt des Beitrags steht die Frage, wie urbane Gewalträume entstehen, wie sie im Alltag von Frauen* erlebt, interpretiert und bewältigt werden und welche strukturellen wie affektiven Bedingungen diesen Prozessen zugrunde liegen. Qualitative Interviews mit Frauen* aus verschiedenen städtischen Kontexten rekonstruieren Routinen des Navigierens, Vermeidens und Aushandelns, die Angsträume nicht nur als Orte des Ausschlusses, sondern auch als Schauplätze von Resilienz, Aneignung und kollektiver Fürsorge sichtbar machen. Dabei wird am Exempel der Stadt Frankfurt am Main reflektiert, wie mediale Zuschreibungen, ordnungspolitische Maßnahmen (z.B. Waffenverbotszonen oder Polizeipräsenz), architektonische Gestaltungen und gesellschaftliche Kontrolllogiken Unsicherheiten (re)produzieren. Unter Einbezug intersektionaler Perspektiven zeigt der Beitrag, dass städtische Gewaltverhältnisse nicht zufällig, sondern an den Schnittstellen sozialer, räumlicher und geschlechterpolitischer Regulation entstehen und die Frage aufwerfen, wie Stadt als sozialer Raum grundsätzlich gestaltet, gedacht und bewohnbar gemacht werden kann.